



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

Die Spät-Gotik : 1310 bis circa 1600

Grueber, Bernhard

Wien, 1879

Nicolaus-Kirche zu Rosenberg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97488)

Die St. Nicolaus-Kirche zu Rosenberg.

In ihrem Charakter wie in allen Einzelheiten mit dem oben beschriebenen Denkmale übereinstimmend, zeigt die Pfarrkirche in Rosenberg die schon mehrmals beschriebene klösterliche Anordnung, dass Schiff und Chor gleiche Länge einhalten und hier wie dort drei Pfeiler auf jeder Seite des Kirchenhauses stehen. Der Chor hält eine Länge von 50 und eine Breite von 25 Fuss ein, die Masse im Lichten genommen; die achteckigen Pfeiler sind je 2 Fuss stark, das Mittelschiff ist von Pfeiler-Achse zu Achse 27 Fuss weit, indem jedes der Nebenschiffe eine Weite von nur 9 Fuss besitzt. Die Höhe des Kirchenhauses beträgt 45 Fuss, die Länge

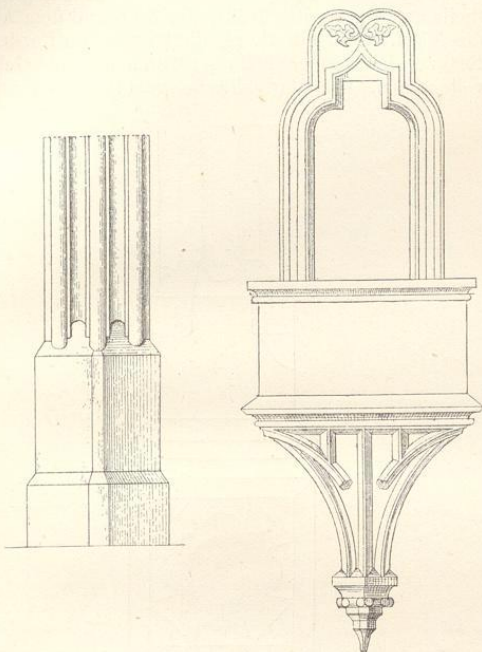


Fig. 41, 42. (Unter-Haid.)

desselben 50 Fuss. Zeigen sich die Masse der Rosenberger Kirche um ein wenig ergiebiger, als die der Kirche zu Unter-Haid, ist letztere sorgfältiger durchgebildet.

Die rippenlosen, mit vertieften Rauten ausgestatteten Gewölbe, welche in Unter-Haid nur in der Vorhalle auftreten, überziehen in Rosenberg alle Räume des Kirchengebäudes und bilden ein überaus reiches Netz, welches das Auge gefangen nimmt, aber nicht in dem Grade befriedigt, als es im Schiffe zu Soběslau der Fall ist.

Die Stiftskirche Hohenfurt.

Dieses herrliche Bauwerk wurde im II. Bande S. 59 — 66 eingehend beschrieben und illustriert, es kann daher an dieser Stelle nur von jenen Theilen die Rede sein, welche unter der Regierung des Abtes Thomas von Wels (1463—1493) ausgeführt worden sind.

Es waren hauptsächlich die Masswerke der Fenster im Langhause, welche durch unbekannte Ereignisse Schaden gelitten hatten und erneuert werden mussten. Das um 1480 neu hergestellte Hauptfenster der Westseite mag als Beweis dienen, dass in den Cistercienser-Klöstern die Reinheit der gothischen Formen am längsten gewahrt wurde. (Fig. 43.)

Die Pfarrkirchen zu Kaplie und Gojau.

Diese beiden Denkmale vermehren die Anzahl der in dem ehemals Rosenberg'schen Gebiete vorkommenden zweischiffigen Kirchen um zwei sehr bemerkenswerthe Exemplare. Sowohl die eine wie die andere Kirche wird urkundlich schon um den Schluss des XIII. Jahrhunderts genannt, doch wurden die bestehenden Gebäude während der Regierung des Königs Vladislav II. vom Grunde aus erneuert.

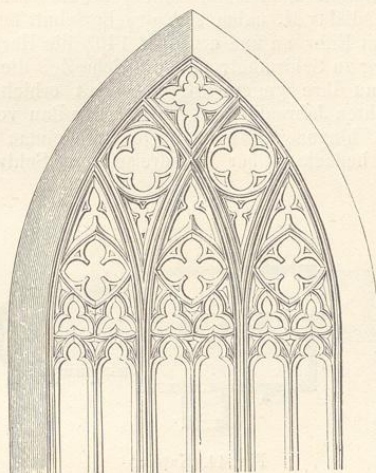


Fig. 43. (Hohenfurt.)

Die St. Peter- und Pauls-Kirche in Kaplie, eines an der Strasse von Budweis nach Linz liegenden, zur früheren Herrschaft Gratzen gehörenden Marktfleckens, ist an den Aussenseiten zwar durch Anbauten entstellt und verzopft worden, doch blieb das Innere mit Ausnahme einiger hölzerner Flickereien von Unbilden frei. Das 48 Fuss lange und 33 Fuss im Licht weite Kirchenhaus wird durch drei in der Mittellinie aufgestellte Pfeiler in zwei gleich weite Schiffe, und der Quere nach in vier gleiche Joche zerlegt, indem für die Emporen keine besonderen Pfeiler angeordnet sind, wie in zweischiffigen Kirchen gewöhnlich vorkommt. Die Höhe vom Fussboden bis in den Gewölbescheitel ist gleich der lichten Weite mit 33 Fuss, dabei erscheint das sehr enge Haus etwas düster, weil es nur von der Südseite her durch schmale Fenster sein Licht erhält.

Die beiden hinteren Pfeiler sind achteckig bei einer Stärke von 2 Fuss, der vordere, dem Altar zugekehrte Pfeiler zeigt eine an romanische Form erinnernde Bildung, indem aus einem quadratischen Körper vier Rundstäbe vortreten, welche jedoch nicht als Dienste wirken, sondern mit einem Capital abschliessen. Das Original dieser auch in Gojau vorkommenden Pfeilerbildung